

fennntniß Gottes gelangen (vgl. d. Art. Anschauung Gottes). Wir sind also berufen zu einer wahrhaft übernatürlichen Erkenntniß Gottes und damit zu einer übernatürlichen Liebe, zu einem übernatürlichen Genuße Gottes, zu einer übernatürlichen Seligkeit. Durch diese wird der natürliche Glückseligkeitstrieb nicht bloß in genügender Weise befriedigt, sondern weit hinaus über jedes Maß und Verhältniß, über jedes natürliche Streben und Sehnen erfüllt und überfüllt (vgl. 1 Cor. 2, 9). Die natürliche Seligkeit, welche in den einzelnen Menschen verschiedene Grade entsprechend den verschiedenen auf Erden erworbenen Verdiensten haben würde, kommt dem gegenüber nicht mehr in Betracht, da an ihre Stelle in der gegenwärtigen Ordnung der Dinge die übernatürliche Anschauung Gottes getreten ist; nur den Kindern, welche ohne persönliche Fehlritte wegen Mangels der Taufe in der Erbsünde hinscheiden, wird im Jenseits ein Zustand zu Theil, welcher der Sache nach eine vollkommene natürliche Seligkeit darstellt (vgl. d. Artt. Erbsünde IV, 768 f. und Limbus).

2. Wesentliche Seligkeit und Wesen der Seligkeit. Wie in der natürlichen, so ist auch in der übernatürlichen Ordnung Gott der Gegenstand unserer Seligkeit. Damit er uns wirklich beselige, muß er in Verbindung mit uns treten, und diese Verbindung geschieht, wie oben gesagt, durch Bethätigung des höhern Lebens in Beziehung auf Gott. Jene Thätigkeiten bilden die sogen. wesentliche Seligkeit. Es sind Acte der Erkenntniß, der Liebe und der Freude. Die Erkenntniß, welche mit Gott verbindet, ist in der gegenwärtigen Ordnung die übernatürliche, klare und unmittelbare Anschauung Gottes. Aus ihr ergibt sich nothwendig die uneigennützigste Liebe des Wohlwollens gegen Gott, so daß der Selige Gott als seinem Freunde alles Gute in reinster Anhänglichkeit wünscht. Weil der Wille seinem Wesen nach das Gute sucht und das Uebel flieht, ist es undenkbar, daß der Mensch das unendliche Gut klar erkenne und doch nicht liebe, da Gott zugleich das reinste Gut ist und sowohl an sich als für den Seligen unter keiner Rücksicht als Uebel erscheinen kann. An dritter Stelle folgt dann die Freude über den Besitz Gottes. Denn naturnothwendig findet das Leben Genuß an seiner Bethätigung; je vollkommener diese ist, desto größer ist der Genuß an ihr. Anschauung und Liebe Gottes sind die denkbar höchsten Lebensthätigkeiten; sie sind deshalb auch die genußreichsten. Dieser Genuß ist aber zugleich eine Freude über das eigene Gut, insofern es das eigene ist, und daraus folgt, daß in dem Seligen außer der Liebe des Wohlwollens auch die uneigentliche Liebe sich findet, welche Gott liebt als die Quelle des eigenen, menschlichen Glückes. Ist diese Liebe auch nicht der höchste Act, dessen der menschliche Wille fähig ist, so ist sie doch eine sehr große Vollkommenheit, ist dem Menschen durchaus natürlich, enthält absolut nichts Verkehrtes und ist dem Stande der

Seligkeit ganz angemessen. Selbstverständlich verbindet sich im Seligen mit der Freude über das eigene Glück die Freude der wohlwollenden Liebe gegen Gott, indem er sich über die Seligkeit Gottes, welche er anschaut, freut, eben weil sie das Glück Gottes ist, den er liebt. Es sind demnach fünf Acte, welche die wesentliche Seligkeit ausmachen: Anschauung Gottes, zwei Arten von Liebe und zwei Arten von Freude. — Die Theologen haben sich oft eingehend mit der Frage befaßt, welcher von diesen fünf wesentlichen Acten der Seligkeit das Wesen derselben ausmacht. Das Wesen der Seligkeit bilden, wie sich aus dem Begriffe des Wesens überhaupt ergibt, jene inneren Elemente derselben, welche gleichsam die erste Wurzel sind, aus der alle übrigen Elemente naturgemäß und mit Nothwendigkeit resultiren. Darnach scheint es klar, daß die Anschauung Gottes (s. d. Art.) allein das Wesen der Seligkeit ist; denn aus ihr folgen Liebe und Freude. Auch in einem andern Sinne muß die Anschauung allein als Wesen der Seligkeit gelten. Sie ist nämlich dasjenige Element, durch welches der Stand der Vollenbung sich vom Stande der Prüfung unterscheidet. Hienieden besitzt der Mensch bereits die Liebe; es fehlt ihm nur die klare Erkenntniß der Seligen, die Anschauung.

3. Eigenschaften der Seligkeit. Als wichtigste Eigenthümlichkeit (Proprietät) der Seligkeit pflegt mit Recht hervorgehoben zu werden ihre Beständigkeit. Diese Eigenschaft kommt der Seligkeit mit innerer Nothwendigkeit zu; denn Seligkeit ist undenkbar ohne Gewißheit der Dauer; diese Gewißheit aber setzt Beständigkeit der Seligkeit voraus. Beseligende Erkenntniß, sobald sie wirklich beseligend ist, enthält also eine in ihr liegende, von Gott ihr eingeprägte Beziehung auf den Willen Gottes, sie zu erhalten. — Die Beständigkeit der Seligkeit äußert sich darin, daß Erkennen und Lieben nicht bloß der Anlage nach oder habituell stets auf Gott gerichtet, sondern selbst continuirlich sind, da jede Unterbrechung als Uebel empfunden werden müßte. Im Besondern schließt die Beständigkeit als weitere Proprietät der Seligkeit die Unschuldlichkeit ein; denn durch die schwere Sünde würde die Seligkeit verwirrt und mithin aufgehoben; auch liebt der Selige Gott nothwendig mit ganzem Herzen und kann sich also nicht durch die Sünde von ihm abkehren oder überhaupt in den geringsten Gegensatz zu den Gesetzen der Liebe stellen.

4. Die accidentelle Seligkeit. Zu der wesentlichen Seligkeit tritt die accidentelle hinzu. Jene besteht in den oben aufgezählten Thätigkeiten der Seele in Bezug auf das ihr gegenwärtige unendliche Gut; diese wird gebildet durch Güter, welche der wesentlichen Seligkeit als nothwendige oder angemessene Ergänzung beigegeben werden. Dieselben bilden aber nicht eine besondere Quelle der Seligkeit in dem Sinne, als ob Gott nicht genüge, uns zu beglücken; sie sind dem